

*Das Verhältnis zu den Zierformen*

Anfangs schied man nicht, was der guten oder der gesunkenen Römerzeit, was Gebäuden höchsten Ranges oder bloßen Verkehrsbauten usw. angehörte; auch vergrößerte und verkleinerte man nach Belieben das für einen bestimmten Maßstab Geschaffene.

Ein in Fiesole gefundenes wunderliches ionisches Kapitell wird von Giuliano Sangallo zum durchgehenden Muster genommen für die Kolonnade des Hofes von S. M. Maddalena de' Pazzi in Florenz; Vasari VII, p. 211, v. di Giul. Sangallo. Vieles dergleichen namentlich in den Kranzgesimsen, s. unten. Formen des römischen Dekorationsstiles, von Altären, Sarkophagen, Kandelabern usw. wurden anfangs in die Architektur verschleppt.

Eine größere Gefahr lag in der plötzlichen und sehr hohen Wertschätzung der klassischen Zierformen. Daß dieselben nicht die Architektur überwucherten, verdankt man einzig den großartigen Bauabsichten und der hohen Mäßigung der Florentiner.

Man erwäge die allgemeine Zierlust und Prachtliebe des 15. Jahrhunderts, die rasch wachsende Zahl behender Dekoratoren und die Hingebung der großen Florentiner selbst an die Dekoration, sobald es ihnen die strenge Kunst erlaubte.

Michelozzo meißelte selber Kapitelle, wenn ihn der Eifer ergriff; so z. B. für eine Tür im Signorenpalast zu Florenz; Vasari III, p. 275, v. di Michelozzo. Schön gearbeitete Kapitelle führten bisweilen zu größeren Aufträgen; Andrea Sansovino bekam daraufhin die Durchgangshalle zwischen Sakristei und Kirche in S. Spirito zu bauen; Vasari VIII, p. 121, v. di Cronaca, und p. 162, v. di A. Sansovino.

In der Theorie weist z. B. um 1500 der Neapolitaner Gioviano Pontano (§ 9) dem Ornament die erste Stelle an und gestattet selbst dessen Übertreibung: *et in ornatu quidem, cum hic maxime opus commendat, modum excessisse etiam laudabile est*; – der Florentiner Alberti dagegen, der es in seinen Bauten liebte, weist ihm doch in seinem Lehrbuch schon 50 Jahre früher einen nur sekundären Rang an. L. VI, c. 2: Die Schönheit liege in einer solchen Harmonie aller Teile, die bei jedem Hinzufügen oder Weglassen verlieren würde; weil es aber tatsächlich noch immer scheine, als müsse etwas hinzugefügt oder weggelassen werden, und doch das Vollkommnere schwer anzugeben sei, so habe man die Zierformen eingeführt, als eine *subsidiaria lux*, als *complementum* der Schönheit. Letztere müsse dem Ganzen eingeboren sein und es durchströmen, während das Ornament die Natur von etwas äußerlich Angeheftetem behalte. L. IX, c. 8 s. nochmalige Ermahnung, den Schmuck zu mäßigen und weise abzustufen.